

Klausur zum Hauptzweck Internationalen

Methoden von uns, den Sozialisten.

Die Not aber wächst täglich und in allen Ländern. Überall wird sie als die Not der Besitzlosen empfunden. Die Schicksalsgemeinschaft der Arbeiterklasse tritt grell und deutlich hervor. Ein Ende des ungeheuerlichen Krieges aber ist nicht abzusehen, ja wir sind so verzagt und bescheiden in unserem Hoffen geworden, daß uns ein leidlich vernünftiges Wort, das in einem der Parlamente, die noch reden können, dazu mahnt, dem uferlosen Töten eine Grenze zu setzen, bereits als rettende Tat erscheint.

Da ist es denn begreiflich, daß der Wunsch immer dringender wird, die Internationale möge sich aufrufen, möge dem Sehnen des Proletariats aller Völker die Zunge lösen, möge aussprechen, daß, wenn uns, jedem einzelnen Gliede der Internationale, die Pflicht der Abwehr auferlegt war, nun wie stets allen gemeinsam ist der Wille zum Frieden. Die Bemühungen, ein Eingreifen der Internationale herbeizuführen, haben nie geruht, ja sie sind mit großer und gewiß begreiflicher Ungeduld auch zu Zeiten und in Formen versucht worden, die trotz besten Willens nicht zum Ziele führen konnten. Unsere italienischen Genossen vor allem suchten mit allen Mitteln eine internationale Konferenz herbeizuführen. Sie haben den Ruhm, von der ihnen durch das späte Eingreifen Italiens in den Krieg gebotenen Möglichkeit, für den Frieden zu kämpfen, mit unbezwingbarem Mut Gebrauch gemacht zu haben; ja auch jetzt noch, da der Krieg schon wütet, nützen sie den freilich arg geschmälernten, aber im Kerne nicht zu verwüstenden Rest von Demokratie zum Protest gegen den Krieg aus, den Italien führt und der trotz aller diplomatischen Schminntmittel sein Wesen als brutaler Eroberungskrieg nicht verhallen kann. Die Sozialisten Italiens würden aber ihre Absicht, eine wirksame internationale Aktion herbeizuführen, mit größerer Sicherheit erreichen, wenn sie es vermöchten, sich in die Lage ihrer Bruderparteien sowohl in Frankreich wie in Deutschland und Oesterreich zu versetzen, und wenn sie vor allem die Dinge reifen ließen. Ein Symptom ihrer Ungeduld ist eine internationale Konferenz, die, mit durch die Initiative der italienischen Partei veranlaßt, vor einigen Wochen in Zimmerwald in der Schweiz stattfand. Da nun in der „Neuen Zeit“ ein Bericht darüber vorliegt, der die Hindernisse des Grenzverkehrs und der Zensur überwunden hat, erfahren wir, „daß alle Parteien und Gruppen eingeladen waren, die auf dem Boden der alten Grundsätze und Beschlüsse der Internationale verblieben seien, bei denen vorausgesetzt werden konnte, daß sie bereit wären, gegen die Burgfriedenspolitik aufzutreten und auf der Grundlage des proletarischen Klassenkampfes für eine gegen den Krieg gerichtete gemeinsame, gleichzeitige Aktion der Sozialisten in den verschiedenen

Ländern einzustehen“. An der Konferenz haben offiziell teilgenommen die Parteien Italiens und Rumäniens sowie Parteigruppen Rußlands, Polens und Bulgariens, schließlich einzelne Genossen aus Deutschland und Frankreich, aus Holland und Skandinavien. Die Vertreter der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands waren verhindert, zu kommen, weil man ihnen die Pässe verweigert hatte, haben aber später ihre Zustimmung zu den Beschlüssen der Konferenz ausgesprochen. Beschlossen wurde ein Friedensmanifest und die Einsetzung eines „Internationalen Sozialistischen Comité“, bestehend aus zwei Italienern (Morgari und Angelika Balabanom) und zwei Schweizern (Grimm und Raine). Dieses Comité soll nun „keineswegs der Bildung einer neuen Internationalen dienen“, auch kein Konkurrenzunternehmen des Internationalen Sozialistischen Büros sein, „sondern nur ein Zentrum bilden für gemeinsame Friedensaktionen während des Krieges und so lange das Haager Büro nicht in Funktion tritt“. Das Friedensmanifest, dessen Wortlaut natürlich nicht abgedruckt werden kann, „schildert nach einer Kennzeichnung der imperialistischen Ursachen kurz die kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Wirkungen des Weltkrieges und ruft unter Erinnerung an die Beschlüsse der internationalen Kongresse und mit einem Protest gegen die kriegs- und regierungsfreundliche Politik einzelner sozialistischer Parteien die Arbeiterschaft aller Länder Europas zum Eintreten für den Frieden auf“. Das Manifest wurde von je zwei Genossen jedes Landes mit ihrem Namen unterzeichnet; es trägt die Namen der bekannten deutschen Genossen Ledebour und Adolf Hofmann und der französischen Genossen Bourdon und Meryheim, die beide Syndikalisten sind und sowohl in der französischen Partei als auch in der Gewerkschaft zur Opposition gehören, die die Politik der offiziellen Partei ablehnt.

Wenn man von der Vertretung der Parteien Italiens, Rußlands und einzelner Balkanstaaten absteht, war also die Zimmerwalder Konferenz die Zusammenkunft einzelner Sozialisten der verschiedenen Länder und konnte darum, wie immer man die Persönlichkeit der einzelnen beteiligten Genossen einschätzen mag, nichts vertreten als sich selber. Noch haben die Parteien in ihrer Gesamtorganisation Mandat und Verantwortung für die Politik der Sozialdemokratie ihres Landes, und keine Versammlung einzelner Genossen, keine Konferenz, deren Bescheidung eingestandenermaßen recht „zufällig“ war, kann ihr Amt übernehmen, ja sie kann sie nicht einmal in ihrer Funktion ersetzen, falls sie unglücklicherweise versagen sollte. Das haben offenbar die Parteien der neutralen Länder gemeint, die eingeladen waren und die offizielle Beteiligung ablehnten, wie die Schweiz, oder sogar nachträglich Protest erhoben, wie Dänemark. Das scheinen selbst die in Zimmerwald Versammelten empfunden zu haben, da sie sich verpflichtet fühlten, den provisorischen Charakter ihres Comité mit Nachdruck festzustellen. Bezeichnend aber für diesen Versuch, die internationalen Fäden wieder anzuknüpfen, ist es, daß er, die offiziellen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Oesterreichs übergehend, sich nur an einzelne Genossen der „Minderheiten“ in diesen Ländern wendete und sie zu vereinigen suchte. Was in dem Manifest über den Krieg, seine Ursachen und Folgen gesagt ist, unterscheidet sich vielleicht in der Heftigkeit des Ausdrucks, die durch keine Rücksicht auf die Möglichkeit der Verbreitung des Schriftstückes behindert ist, aber kaum im Wesen von den Kundgebungen der offiziellen Parteien. Geringer richtet das Manifest die ganze Schärfe seiner Kritik gegen die

sozialistischen Parteien, die angeblich ihre internationalen Verpflichtungen mißachtet haben. Nun wird kein Vernünftiger jenen Genossen das Recht zu solcher Kritik, möge sie noch so scharf sein, bestreiten; und es wäre ein unerhörtes Wunder, wenn in der Partei, die sich den Weg ihrer Taktik schon in ruhigen Zeiten nur in beständiger Diskussion bahnt, in der schwierigsten, überdies plötzlich hereingebrochenen Frage, die mit dem Kriegsbeginn zur peinvollen Entscheidung stand, volle Einstimmigkeit geherrscht hätte. Die Zeit des ruhigen Urteils wird kommen und niemand wird sich seiner Verantwortung entziehen wollen. Diese Minderheiten, die in Deutschland gegen die Abstimmung vom 4. August, in Frankreich gegen den Eintritt in die Regierung sind und die überall vermeinen, die Parteien seien in Erfüllung der Pflichten, die ihnen die Volkssolidarität auferlegt, zu weit gegangen, üben also nur ihr gutes Recht aus, wenn sie ihre Meinung aussprechen, und es wäre nur zu wünschen, es geschähe mit etwas weniger Ueberhebung und würde auf der anderen Seite mit etwas mehr brüderlicher Rücksicht und dem Parteigenossen geziemender Selbstbeherrschung erwidert. Aber eine andere Frage ist, ob es nützlich ist, diese Minderheiten international zu sammeln und zu versuchen, sie als solche zu organisieren. Es ist zu befürchten, daß damit unserem gemeinsamen Ziele, die Internationale wieder aktionsfähig zu machen, nicht gebient, wohl aber der gemeinsamen, dringendsten Notwendigkeit, der Erhaltung der Einigkeit der Partei, Schaden zugefügt wird. Diese Einigkeit aber brauchen wir vor allem und werden sie sehr bald ganz bitter notwendig haben. Darum ist es zweifelhaft, ob die Zimmerwalder Konferenz, so sehr jeder Schritt internationaler Annäherung zu begrüßen ist, als ein geeignetes Mittel dazu angesehen werden kann. Wir möchten die Bedeutung der Sache nicht überschätzen, aber meinen, sie sei ebenso ein Zeichen wachsenden Bedürfnisses, die internationale Einheit wiederherzustellen, als eine Mahnung, Wege zu vermeiden, die dem Werke, das wir alle wünschen, hinderlich sein könnten. Aber die Wiederherstellung der Internationale hängt zum Glück nicht von mehr oder minder glücklichen Versuchen der Ungebuldigen ab. Sie ist auf dem Wege, sie kündigt sich in allen Ländern an, und die tapferen Worte des Genossen Renaudel in der französischen Kammer sind ein Zeichen dafür, daß sich selbst auf diesem schwierigsten Boden eine Wendung ankündigt. Sie wird mit Notwendigkeit zur Erscheinung kommen, und diese Notwendigkeit wird täglich tiefer gefühlt trotz des Krieges auf beiden Seiten aller Schützengräben in dem ganzen blutgetränkten Europa. Die Gegenwart wird immer mehr als unerträglich empfunden, der „Ausweg aus der Sackgasse“ wird überall ersehnt und muß gefunden werden. Für das Proletariat aber gilt es, auszuhalten, durchzuhalten, um Kraft zum Neubau seiner Zukunft zu haben. Heute mehrlos und passives Material der Weltgeschichte, wird das Proletariat dann Träger und Wirker der Menschheitsgeschichte werden.